

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Wirtschaftsblatt

Anzeiger



Das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.
Organ aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gerstsdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Reichenbach, Callenberg, Langenchursdorf, Grumbach, Tirschenreuth, Ruchsnappel, Wilsdorf, Grünau, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Lugau, Zschopau, Reibitz, Ruchdorf, St. Egidien, Güttengrund u. s. w.

Ercheint jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger das Vierteljahr Mt. 1.55, durch die Post bezogen Mt. 1.92 frei ins Haus. Fernsprecher Nr. 11. Inserate nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Austräger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Nr. 134.

Geschäftsstelle Schulstraße Nr. 31.

Sonntag, 13. Juni 1915.

Brief- und Telegramm-Adresse: Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal.

65. Jahrg.

Neue Erfolge zur See.

Die „Lusitania“-Note Amerikas. — Die Serben besetzen Elbassan. — Erhöhte Protrationen. — Nach dem Beispiel der „Lusitania“. England als Welt-Zensur

Herr Bryan.

* Die amerikanische Note über die Lusitania-Frage ist nunmehr am gestrigen Freitag mittag vom Botschafter Gerard im Auswärtigen Amte in Berlin überreicht worden. Bis jetzt liegt irgendwelche Mitteilung über den Inhalt und die Form des Schriftstückes nicht vor, es ist jedoch anzunehmen, daß unsere Regierung nicht zögern wird, die Auslassungen des Herrn Professor Wilson, zur Zeit Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Inzwischen hat Herr Bryan, der selbstsamste Minister des Auswärtigen, den das Land der unbegrenzten Möglichkeiten niemals gehabt hat, sein Bündel geschnitten und wird wohl, um weiter zu vegetieren, wieder zu seinen Vortragsreisen zurückkehren, die er mit Vorliebe in Schankstüben mit Zingeltangeln zu halten pflegt. Weshalb Herr Bryan gegangen ist, darüber hat ein großes Raten begonnen, dem nur durch die Bekanntgabe des Wortlautes der Note ein Ende gemacht werden kann. Bekanntlich behaupten die ihm nahestehenden Blätter, er sei mit dem Ton der Auslassung nicht einverstanden, weil dieser den Ausbruch eines Krieges mit dem deutschen Reiche befürchten lasse. Von anderer Seite wird wieder hervorgehoben, daß dieser Grund vollkommen hinfällig sei, da die Note in durchaus verständlichem Sinne gehalten sei und zu irgend welchen Befürchtungen nicht den geringsten Anlaß biete. Schon die nächsten Stunden müssen in dieser Hinsicht Klarheit bringen. Inzwischen haben wir uns mit der Tatsache abzufinden, daß Herr Bryan nicht mehr mittelt, daß er Herrn Wilson und den Demokraten den Stuhl vor die Tür setzt und sich bis zur nächsten Präsidentenwahl in den Schmollwinkel zurückzieht. Erst dann will er — so sagen seine Anhänger — aus der Verlenkung wieder austauschen, um seine Bemühungen fortzusetzen, an die oberste Spitze des Staates zu kommen. Wir bestärken aber, daß es hier beim Wollen bleiben wird. Das amerikanische Volk, soweit es sich aus der Arbeiterschaft, den Deutschen und Iren zusammensetzt, hat mit der demokratischen inneren wie äußeren Politik in der kurzen Zeit der Amtsführung des Herrn Wilson so eigenartige Erfahrungen gemacht, daß es sie kaum gelüsten wird, einen weiteren, in gleicher Weise politisch kompromittierten Vertreter dieser Partei ins Weiße Haus zu Washington zu senden. Bei der Präsidentenwahl bilden die Deutschen das jünglein der Woge. Nach dem kraftvollen Wiedererwachen deutschen Geistes über dem großen Reich ist aber anzunehmen, daß die Deutschen keinem Manne vom Schlage Bryans, der von Neutralität eine so seltsame Vorstellung hat, auch nur eine Stimme zuführen und daß damit die Niederlage der Demokraten besiegelt ist. Eine andere Frage ist freilich, ob die Republikaner politisch anders zu bewerten sind, als die Demokraten. Nach dem Vorgehen und Verhalten des Herrn Roosevelt, des verhätschelten „Freundes“ des Deutschtums, ist eher anzunehmen, daß die führenden Geister dieser Partei den gleichen Faden spinnen, wie Herr Wilson, daß auch sie sich geflissentlich den Engländern verschreiben und um des Profits und der angeblichen Stammeseinheit willen weiter sich zu Handlangern der englischen Politik und der englischen Machtgelüste herabwürdigen. Doch das sind Fragen, die in einer späteren Zeit zum Austrag kommen, Fragen, die das Deutschtum noch vor schwere Entscheidungen, wohl auch vor schwere Kämpfe stellen werden, Fragen, die

ihre Antwort aber nur in dem einen Sinne finden können, daß die Stimmen der Deutschen nur ein Präzident erhält, der die Macht des Deutschtums anerkennt und nicht gegen die Deutschen sein Amt mißbrauchen will. Herr Bryan aber geht und, in den Spuren der Jungfrau von Orleans wandelnd, wird er nimmer wiedertreten. Er kann im Frieden nach dem Westen zurückkehren, kann, wenn er Lust dazu hat, procul negotiis, fern von den aufstrebenden Staatsgeschäften, seinen Kohl bauen und kann wieder seinen Lieblingsneigungen leben, die ihn von der Doppelwährung bis zu den Gesundheitsfragen, vom absoluten Friedensfreunde und Kriegsgegner bis zum eingeschworenen Hasser aller alkoholischen Getränke führten. Daß sein Rücktritt den Bestrebungen der Deutschen, die amerikanische Neutralität in andere Bahnen zu lenken, irgendwie Vorschub leisten könne, glauben wir nicht. Die stumpfste Profitgier, die das gesamte Angloamerika erfaßt hat, in Verbindung mit den uneingeschränkten Sympathien, die sich jeder Yankee für John Bull leisten zu müssen glaubt, lassen es unmöglich erscheinen, daß in absehbarer Zeit sich irgend welche Aenderung der seltsamen Auffassung der leitenden Politiker Amerikas geltend macht. Wir werden uns für die Dauer des Krieges damit abzufinden haben, daß Amerika der hauptsächlichste Lieferant für die Nordstaaten bleibt, die unsere Geldbörsen auf allen Kriegsschauplätzen töten und abwehren sollen, wir werden auch ferner damit rechnen müssen, daß in den Erörterungen unseres überseeischen Verkehrs Amerika getreulich den Engländern beisteht und uns zu schädigen sucht, wo es uns zu schädigen vermag. Aufgabe unserer Diplomatie aber wird es sein, nach dem siegreichen Kriege auch mit den Herren da drüben ein Wortlein Fraktur zu reden, ein so kräftiges Wortlein, daß sein Widerhall auch dem beschämtesten und verborgtesten Yankee erkennen lassen wird, daß in aller Welt Deutsch Trumpf ist und daß die Zeit vorüber ist, wo der Deutsche sich ungestraft beleidigen und treten ließ. Und hoffentlich werden sich auch die Kreise, die immer noch eine Vorliebe für amerikanisches Wesen und die Familien jener amerikanischen Emporkömmlinge zur Schau tragen, deren einzige Bedeutung in ihrem meist nicht einwandfrei erworbenen Reichtum besteht, einer strengen Zurückhaltung befähigen und den Herren Amerikanern, wenn sie nach Berlin, Kiel oder sonst wohin kommen, die Ehre vor der Nase zuschlagen. Der Schweinehäutler Armour aus Chicago und die ehrenwerte Mrs. Gould aus New York mögen mit ihren Jachten in England und Frankreich herumgondeln und der Professoren Austausch und anderer Klümpchen möge der Vergangenheit angehören. Frisch.

Von untern Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.
Amtlich wird vom 11. Juni mittags veröffentlicht:
Russischer Kriegsschauplatz.
In Südoostalgalizien und der Bukowina setzen die verbündeten Armeen den Angriff gegen die noch südlich des Dnjestr stehenden russischen Kräfte erfolgreich fort. Truppen der Armee Pflanzler haben den Gegner aus seinen Stellungen nördlich Otyaria bei Oberlin und Gorodena zurückgeworfen und sind im Vordringen auf den Dnjestr, dessen Ufer die Russen noch zu halten ver-

suchen. Knapp östlich Czernowitz, an der einzigen Stelle, wo die Russen noch am Pruth stehen, wiesen unsere Truppen einen Angriff des Feindes nach kurzem Kampfe ab. Im übrigen ist die Lage im Norden unverändert.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Vorgestern und gestern wurden sämtliche Angriffe der Italiener an allen Fronten abgewiesen. Ein neuerlicher, gegen einen Teil des Görzer Brüdencorps gerichteter Vorstoß brach im Feuer dalmatinischer Landwehr zusammen. Ebenso erfolglos blieb ein Angriff des Feindes nördlich Ronchi. Der Artilleriekampf an der Isonzofront hielt an.
An der kärntner Grenze wurde gestern nachmittag ein starker gegnerischer Angriff auf den Freckofel, ein schwächerer beim Wöls abgewiesen. In der Tiroler Schanze erfolgte ein Vorstoß einer bei Cortina d'Ampezzo eingebrochenen italienischen Brigade an unieren Stellungen bei Neustein. Neue Angriffe in dieser Gegend und nächtliche Kämpfe bei Landro endigten gleichfalls mit dem Zurückgehen des Feindes. Im übrigen Tiroler Grenzgebiete finden ununterbrochen Geschützkämpfe und für unsere Waffen erfolgreiche Schmittsel statt.

Die Kämpfe an der österreichisch-italienischen Grenze.

Der Kriegsberichterstatter der „N. Fr. Pr.“ meldet vom Tiroler Kriegsschauplatz: Im Tonale Gebiet wiesen unsere Truppen keine feindliche Angriffe ab. An dem Forcellina-Montazzo und am Tonale-Bah selbst wurde je eine italienische Salbompanie aufgerieben. Ein italienischer Major und zwei Hauptleute wurden schwer verwundet, zwei Leutnants sind tot. Zwei Hauptleute, ein Arzt und 35 Mann wurden von uns gefangen genommen. Wir hatten drei Schmer- und fünf Leichter verwundet. Ein italienischer Verwundeter erlief meuchlings einen unserer Soldaten, die ihn bergen wollten.

Zum Ende des „Citta di Ferrara“.

Ueber Budapest wird gemeldet: Der Kapitän des Dampfers „Istria“ hat durch sein Fernrohr die Vernichtung des italienischen Luftschiffes „Citta di Ferrara“ gut beobachten können. Das angreifende österreichisch-ungarische Wasserflugzeug stieg über dem Luftschiff in die Höhe und folgte ihm. Nach kurzer Verfolgung schon sah man einen Lichtstreich. Im nächsten Augenblick explodierte die „Citta di Ferrara“ und verbrannte. Oesterreichische Schiffe retteten die ins Wasser gefallen Leute der Besatzung des italienischen Luftschiffes und brachten sie nach Sussinpiccolo. Es waren dies ein italienischer Schiffsleutnant, ein Kadett und fünf Matrosen. Man fand auch ein Stück des zertrümmerten Oberbaues des Luftschiffes sowie fünf Fässer Benzin. Alles andere von der „Citta di Ferrara“ ist im Meere versunken. Der Kommandant des Luftschiffes und ein Maschinist sind ertrunken.

Die Blätter melden hierzu noch aus Graz:

Die Gefangenen von der Besatzung des Luftschiffes „Citta di Ferrara“ erzählen, daß ein Offizier und ein Mann mit dem Luftschiff verbrannt seien. Der Kommandant des Schiffes hatte 80 000 Kronen österreichisches Geld bei sich, um im Falle einer unfreiwilligen Landung die Besatzung durch Beschaffung in Sicherheit zu bringen.

Das verbrannte Luftschiff „Zephir“?

Amtlich wird angegeben, daß das bei Lussin verbrannte italienische Luftschiff „Zephir“ aus dem Luftschiffhafen von Campalto gewesen

Kampf zwischen zwei U-Booten.

Ein italienisches U-Boot durch ein österreichisches U-Boot versenkt.

Wien, 11. Juni. (Amtlich.) Das italienische Unterseeboot „Medusa“ wurde durch eines unserer Unterseeboote in der Nordadria torpediert und versenkt. Der zweite Offizier und vier Mann wurden gerettet und gefangen.

Flottenkommando.

Es ist wohl das erstmal seit Bestehen der jungen Unterseebootsflotte, daß ein Unterseeboot das andere torpediert und versenkt hat. Der so glücklich operierenden Marine unserer Verbündeten rufen wir ein herzliches Glückwunsch zu dem neuen schönen Erfolg zu!

Das Unterseeboot „Medusa“ ist 1911 in Dienst gestellt, verdrängt 250 bis 300 Tonnen Wasser, hat 13 bzw. 9 Knoten Geschwindigkeit über bzw. unter Wasser und 17 Mann Besatzung. Die Bewaffnung besteht aus zwei 45 Zentimeter-Torpedolancierrohren.

Vier Dampfer durch U-Boote und Zepeline vernichtet.

In Rotterdam brachten holländische Fischerboote die Besatzungen von vier englischen Fischdampfern ein, von denen zwei von einem deutschen Unterseeboot in den Grund geschossen worden sind. Die beiden anderen fanden durch Zepeline Bomben ihren Untergang.

Ein russischer Torpedobootszerstörer versenkt.

Konstantinopel, 11. Juni. Bei einem Gefecht in der letzten Nacht im Schwarzen Meer versenkte der türkische Kreuzer „Midilli“ einen großen russischen Torpedobootszerstörer und kehrte unbeschädigt zurück.

Zurückgeschlagener englischer Vormarsch am Tigris.

Nach einer Depesche aus Bagdad ist ein Verlust der Engländer gegen den Tigris vorzutreten, von den türkischen Truppen zurückgewiesen worden.

Die Serben in Elbassan.

Eine Meldung des serbischen Pressobureaus besagt, daß die serbischen Truppen die albanische Stadt Elbassan besetzt haben.

Das Befinden König Konstantins.

Aus Athen, 10. Juni, wird gemeldet: Der um 6 Uhr ausgegebene Krankheitsbericht besagt: Der Zustand des Königs ist weniger zufriedenstellend, es haben sich Nierensteine eingestellt. — Abends 8 Uhr 20 Minuten. Der Bericht über den Zustand des Königs besagt: Temperatur 37, Puls 108, Atmung 18. Die Besserung im Zustande schreitet fort. Der König hat gut geschlafen und fühlt sich wohl.

Zur Haltung Rumäniens.

Schreibt Jean Herbet in „Echo de Paris“: Die jetzige rumänische Regierung unter Leitung Bratianus verlangte andauernd, daß die zünftige rumänische Grenze durch die Flüsse Theiß und Donau gebildet werden solle, sodas das gesamte Komitat Torontal bis nördlich von Belgrad Rumänien einverleibt würde. Eine von Rumänien selbst ausgearbeitete Statistik über die Bevölkerungsverhältnisse dieses Komitats zeige indessen, daß dort 200 000 Serben, 166 000 Deutsche, 118 000